

BNN 24.3.2010  
Ausg 69 S. 13



WIE EINE GRAUE WAND wird aus der Perspektive der Karlsruher Rheinstrandsiedlung – im Bild ist vorn der Verkehr auf der B 36 zu sehen – die Fleischfabrik von Edeka auf Rheinstettener Gemarkung vor die Kulisse der Schwarzwaldhöhen gepflanzt. 15 Meter hoch sind die Hallen der insgesamt 350 Meter langen Wurstproduktionsstätte. Die Pfeiler des Hochregals ragen an die 30 Meter auf. Foto: jodo

## Fleischwerk wächst in den Schwarzwaldblick

Engagement für den Erhalt des Grüngürtelrests im Südwesten konzentriert sich nun auf den „Friedhof Heidenstücker“

Von unserem Redaktionsmitglied  
Rupert Hustede

Grün und Grau bestimmen im Südwesten Karlsruhes Blick nach Süden. Endlich färbt die Frühlingswärme auch die Felder und Wiesen südlich von Grünwinkel Richtung sattes Grün. Und im „Landschaftspark Heidenstücker“, dem von der Stadt fehlgeplanten und deshalb ungenutzten Friedhof, schlagen die schön fünf Meter hohen Lebensbäume aus.

Doch auch das Grau drängt sich in diesem Frühjahr noch stärker ins Blickfeld. Die Messehallen, wo gerade 29 Edeka-Flaggen für eine große Tagung der Lebensmittelgruppe flattern, und die Gebäude von General Logistic Systems (GLS) stehen als Rheinstettener Riegel im Süden. Jetzt verbarrikadiert aber auch schon das teilweise fast 30 Meter hohe und 350 Meter lange Rohbaugerippe des in Karlsruhe so umstrittenen Edeka-Fleischwerks fast den letzten Blick von der Rheinstrandsiedlung auf die Schwarzwaldberge. Im September 2009

war Grundsteinlegung, Ende 2011 soll in der Wurstfabrik auf ehemaligem Landesgelände produziert werden. 800 Menschen sollen laut Edeka dort Arbeit finden.

Die Bürger aus Karlsruhes Südwesten, vor allem aus Grünwinkel und Daxlanden, konnten das 80-Millionen-Projekt trotz großem und anhaltendem Protest nicht verhindern. Der Karlsruher Gemeinderat ließ letztlich die Änderung des Regional- und des Flächennutzungsplans für 20 Hektar Rheinstettener Baugrund wegen des Eingriffs in die Natur passieren, und die Gegner erzielten auch vor Gericht keinen Erfolg. Besonders die Initiative „Die Siedler von KA“ tat sich dabei hervor – der Widerstand gegen das Fleischwerk hat diesen Bürgerverein überhaupt hervorgebracht. Er wollte den Grüngürtel zwischen Karlsruhe und dem Eppelsee als Naherholungsgebiet erhalten und den

Flächenfraß vor der Haustür der Großstadt stoppen. Bei der Fleischfabrik sind die Bürger gescheitert. Doch sie haben nicht nur eine Marienstatue vor dem „Naturfriedhof“ aufgestellt. Sie kämpfen jetzt darum, dass zumindest diese Karlsruher Fläche, nur einen Steinwurf von ihrer Heidenstücker-siedlung entfernt – nicht auch noch als „Messepark“ mit Beton per

### Wird ungenutzte Grabanlage zu Garten- und Wiesengelände?

Hotel und Pavillons in eine Grauzone verwandelt wird.

Doch Baubürgermeister Michael Obert erklärt auf BNN-Anfrage: „Der Messepark ist tot, dieses Projekt wird nicht mehr verfolgt.“ Die Nutzung als Kleingärten werde nun acht Jahre nach Fertigstellung des Friedhofs ohne Gräber angegangen. „Dabei wird geprüft, ob sich diese Zukunftsoption mit den Vorstellungen der Siedlergemeinschaft vereinbaren lässt“, betont Obert. Es sei klar, dass die vom

Land einst für den Friedhof von der Stadt erworbene Fläche auch eine grüne Zone bleiben müsse.

Es sei auch denkbar, den Friedhof Heidenstücker als Reservefläche für Kleingärten vorzuhalten und nur bei wirklichem Bedarf zu parzellieren, erklärt der Baubürgermeister. Zumindest beim Friedhof werden also jetzt auch die „Die Siedler von KA“ gefragt, wie sie sich die grüne Zukunft zwischen ihren Wohnungen und dem Betongürtel aus Fleischwerk und Messe vorstellen.

Sie möchten mit einem „offenen Park Heidenstücker-siedlung den Friedhof zum Leben erwecken“, so steht es in einem gemeinsam mit dem Verein der Siedler und Eigentümer Heidenstücker sowie dem Bürgerverein Grünwinkel erstellten Entwurf. Dazu gehören eine Spielwiese und ein Grillplatz, ein Brunnen, eine Skaterstrecke sowie eine Streuobst- und eine Barfußwiese. Auch Bienenstöcke, Skulpturengarten und ein Trimm-Dich-Pfad sind vorgeschlagen.